

Schwerpunkt Syrien

Editorial

Der Bürgerkrieg in Syrien ist eine Katastrophe. Zu dem menschlichen Leid fügt sich Perspektivlosigkeit, denn eine 5000 Jahre alte Kultur droht verloren zu gehen. Die Erinnerung an andere Kriege und Katastrophen ist noch wach: den Irakkrieg, das Erdbeben in Bam/Iran, als 2003 eine Vielzahl der größten Lehmbauten der Welt in sich zusammenfiel. 2004 verbrannten rund 50.000 Bücher in der Anna-Amalia



Tauben im Fenster eines Hauses in Damaskus/Syrien, bislang bringen sie keinen Frieden (Foto: Shadi Khalil)

Bibliothek in Weimar. 2009 stürzte das Kölner Stadtarchiv ein. Machtlos stehen wir diesen Verlusten gegenüber und suchen nach Lösungen. Wie kann wenigstens die Erinnerung an die zerstörten Kulturgüter wach bleiben?

Ein Mittel scheint ein Forschungsprojekt an die Hand zu geben, das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird. Im „Competence Center Cultural Heritage Digitization“ des Fraunhofer IGD in Darmstadt wird gerade das CultLab3D, eine Art Fließband für die Digitalisierung dreidimensionaler Objekte entwickelt (siehe Artikel S. 16). Es dauert nur ein paar Sekunden, und schon ist ein 3D-Bild entstanden, das vielleicht einmal die Vorlage für eine Kopie sein kann, ein Objekt für ein virtuelles Museum oder Archiv. So entsteht eine Art kollektives Gedächtnis, das Unwiederbringliches zumindest via Bild weiterleben lässt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil, Interviews: Dr. Ulrike Besch, Lechfeldstr. 7, 80689 München, E-Mail: ulrike.besch@mnet-mail.de

Das noch größere Problem bei Kriegen sind Raubgrabungen. Erst Ende September 2013 hat die „Disaster Relief Task Force“ (DRTF) des Internationalen Museumsrats eine Rote Liste der bedrohten syrischen Kulturgüter in New York vorgestellt. Die DRTF setzt sich aus Museumsexperten verschiedener Länder zusammen. Sie kümmern sich bei Naturkatastrophen und kriegerischen Auseinandersetzungen ehrenamtlich um bedrohte und geschädigte Kulturgüter. Seit der Gründung 2005 hatte es die Organisation mit mehr als 30 Katastrophen und Kriegen zu tun. Der in Syrien zählt zu den schlimmsten. Zwar sind zu Beginn des Bürgerkriegs viele Museen geräumt und die Bestände gesichert worden, dennoch gibt es spektakuläre Diebstähle. Die DRTF verteilt 8000 Kopien auf Englisch, Arabisch, Französisch und Deutsch weltweit an Polizei- und Zollbehörden, Museen, Auktionshäuser und Händler. Das soll helfen, illegal gehandelte Objekte aus Syrien besser zu erkennen.

Wie Diebe vorgehen, vermittelt ein lezenswertes Buch, das zur Zeit des Irakkrieges erschien: In „Die Diebe von Bagdad“ berichtet der Staatsanwalt und Autor Matthew Bogdanos von der Plünderung des Nationalmuseums in Bagdad. Dort sind über 10.000 Objekte Räubern in die Hände gefallen. Mit Mut, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen spüren Bogdanos und seine Helfer Teile der Beute wieder auf: in gut gesicherten Verstecken, auf Basaren und bei dubiosen Antiquitätenhändlern in New York.

Und hier sind wir bei einem weiteren höchst brisanten Thema, der Arbeit der Restauratoren in Krisengebieten. Diplom-Restauratorin Anke Scharrahs bemüht sich bereits seit Jahrzehnten um das sogenannte Damaskuszimmer in Dresden. Das führte sie auch häufig zum Ursprungsort des Raums. So hat sie Einblick in die Arbeit der Kollegen in Syrien und weiß auch, wie es ihnen heute geht in dem krisengeschüttelten Land. Versuchen zu verstehen, was in der arabischen Welt geschieht, kann das auch durch Kulturgut geschehen, das sich in unseren Museen befindet? Erst ein kleiner Teil des Damaskuszimmers ist restauriert, für den Rest fehlt bislang das Geld. Gäbe es nicht die engagierte Restauratorin Anke Scharrahs, der nicht nur das Objekt, sondern auch die Restauratoren in Damaskus ans Herz gewachsen sind, was wäre dann?

Wenn es möglich wäre, Restauratorinnen aus Damaskus gerade jetzt zu Kriegszeiten eine Studienmöglichkeit bei uns zu verschaffen, so wäre das wunderbar!
Ulrike Besch

Restaurierung in Syrien

Interview

Täglich erreichen uns schlimme Nachrichten aus Syrien. Können denn in einem Land, in dem der Bürgerkrieg unglaubliche Opfer fordert, Tote, Verletzte zu



Decke des „Weintraubenzimmers“ im Nizam-Haus vor und nach der Abnahme der dunkelgrünen Übermalung, während des Restaurierungsprojekts durch den Aga Khan Trust for Culture und den Aga Khan Cultural Services Syria, 2011 (Foto: Anke Scharrahs)

Tausenden, Denkmalpflege und Restaurierung noch funktionieren? Allein sieben Millionen Flüchtlinge gibt es derzeit im Land, das ist ein Drittel der Bevölkerung Syriens! Welche Monumente sind zerstört, welche Museen geplündert und wie geht es den Restauratoren selbst z. B. in der Hauptstadt Damaskus?

Bei uns erleben wir die einst so prächtige Vergangenheit des Landes. Beispielswei-



Restaurator Shadi Khalil (Foto: Anke Scharrahs)

se das Damaskuszimmer in Dresden: Seit dem 19. Oktober 2012 ist ein Teil des Bestands fertig restauriert und verbildlicht zusammen mit Wohntextilien in der Dau-

erausstellung bis 2015 im Japanischen Palais das Wohnen im Orient seinerzeit. Die Restaurierung des Damaskuszimmers liegt bei Dipl.-Rest. Anke Scharrahs. Sie hat nicht nur ein herausragendes Buch mit Fragen des Erhalts zu diesen Räumen geschrieben, sondern steht auch in engem Kontakt mit ihren Kollegen in Damaskus.

Welche Gefühle begleiten Sie, wenn Sie das Damaskuszimmer im Japanischen Palais vor Augen haben, die jahrelange Arbeit daran und die Situation in Damaskus heute?

Mir ist jeden Tag zum Heulen zu Mute. Die Sorgen um meine Freunde und Kollegen in Syrien und um die Stadt Damaskus begleiten mich. Ich kenne jeden Pflasterstein in der Altstadt, weil ich in den vergangenen 15 Jahren in vielen historischen Wohnhäusern als Restauratorin gearbeitet habe, und bange mit den dort lebenden Menschen. Damaskus hat in seiner 5000 Jahre alten Geschichte schon viele Kriege, Zerstörungen und Erdbeben erlebt. Ich wünsche der Stadt jeden Tag aus tiefstem Herzen, dass ihr ein solches Schicksal in diesem Krieg erspart bleibt.

Ist Restaurierung in Syrien in der jetzigen Lage des Landes überhaupt noch möglich und nötig?

Die Menschen geben die Hoffnung nicht auf und wünschen sich seit drei Jahren, dass der Krieg bald vorbei geht und ein normales Leben zurückkehrt. Wenn sie sich trotz widrigster Umstände dennoch mit den schönen alten Dingen beschäftigen, hilft das vor allem auch, um vor Kummer und Angst nicht den Verstand zu verlieren.

Wie sind die Restauratoren ausgebildet?

In Syrien gibt es keine Ausbildung zum Restaurator. Einige wenige haben im Ausland studiert oder sich selbst das Nötigste beigebracht. Shadi Khalil war praktisch mein Fernstudent. In der Regel wird das Anschleifen und Neubemalen als „Restaurierung“ gesehen. Wir haben mit kleinen Schritten über viele Jahre versucht, ein anderes Verständnis von schön, nämlich „alt und schön“ zu erreichen.

Was passiert mit dem so bedeutenden Kulturerbe des Landes, müssen wir uns auf völlige Zerstörung einstellen?

Zahlreiche Museen und Grabungen sind und werden geplündert, die historische Altstadt von Aleppo ist komplett zerstört, wie in dem Buch „Aleppo. Ein Krieg zerstört Weltkulturerbe“ nachzulesen ist. Herausgegeben hat es der Prähistoriker



Anke Scharrahs im Weintraubenzimmer des Nizam-Hauses in Damaskus, entstanden 1835 (Foto: Shadi Khalil)

und Museumsdirektor Mamoun Fansa am 8. Oktober 2013. Bedeutende Weltkulturerbestätten werden beschossen, möglicherweise um die Aufmerksamkeit

Wie könnten Restauratoren/Konservatoren Syrien helfen?

Zwei meiner jungen Kolleginnen würden gern Restaurierung in Deutschland studieren. Sie lernen seit Jahren deutsch, haben auch eine Zulassung als Gaststudenten in Stuttgart bekommen, aber es hat trotzdem irgendwo gehakt ... Da es ja keine Restauratorenausbildung in Syrien gibt, wäre es so wichtig, wenn sie die Chance hätten, hier in Deutschland das Know-how zu erwerben für den Tag X in Syrien.



Zusammenfügen der Bauteile zum Damaskuszimmer im Japanischen Palais Dresden (Foto: Anke Scharrahs)

der westlichen Welt zu erregen. Die Verluste an kulturellem Erbe sind verheerend und eine absolute Tragödie in dem an Kultur so besonders reichen Land.

Gibt es Hoffnung im Land, Hoffnung auf ein Leben in einem kulturell so reichen Land?

Der dritte Kriegswinter ist vorbei, Heizöl, Nahrungsmittel sind knapp, Krankenhäuser und Schulen sind geschlossen oder zerstört. Drei Monate ohne Heizung und Warmwasser bei nachts 0 °C und tags 12 °C zehren an den vom langen Kummer zermürbten Kräften der Menschen. Die Hoffnung aufs Überleben bestimmt jeden Tag aufs Neue das tägliche Geschäft.

Damaskuszimmer in Dresden

Bereits seit 1997 wird das Damaskuszimmer in Dresden von Anke Scharrahs restauriert. Aufgrund nur sporadisch zur Verfügung stehender finanzieller Mittel konnten bisher nur einige der erforderli-



Wandvertäfelung vor und nach der Reinigung (Foto: Anke Scharrahs)

chen Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten ausgeführt werden. Etwa ein Drittel der bemalten und mit verschiedenen Blattmetallen verzierten

Wand- und Deckenvertäfelung ist inzwischen recht weit bearbeitet.

Das Zimmer stammt aus einem traditionellen arabischen Wohnhaus in Damaskus und diente dem Empfang von Gästen. In den poetischen Wandinschriften ist das Fertigstellungsdatum vermerkt: 1225 nach islamischer, 1810/11 nach christlicher Zeitrechnung.

Der außergewöhnlich gute Erhaltungszustand der originalen Oberflächendekoration verleiht dem Raum einen besonderen Stellenwert ebenso wie der Umstand, dass alle Originalbauteile noch in ihrem ursprünglichen Zusammenhang stehen, sie wurden nicht zu „Orientzimmern“ für den westlichen Kunstmarkt umgearbeitet.

Seit 1880 gelangten etliche solcher „arabischen Zimmer“ in den Westen, etwa ins Metropolitan Museum of Art in New York, in die Doris Duke Foundation for Islamic Art in Honolulu, ins Cincinnati Art Museum. In Deutschland gibt es zwei weitere syrische Zimmer, das sogenannte Arabicum in der Villa Gutmann in Potsdam und das älteste erhaltene Zimmer dieser Art, das Aleppo-Zimmer im Museum für Islamische Kunst auf der Berliner Museumsinsel (datiert 1601/02 und 1604).

Beruf

Forschungskolloquium in Bamberg

An der Universität Bamberg, Abteilung Denkmalpflege/Heritage Science, fand ein Forschungskolloquium statt. Am 14./15. November 2013 hieß das Thema:



Studieren in Bamberg (Foto: Andrea M. Müller, Universität Bamberg)

„Das Erbe der Anderen. Denkmalpflegerisches Handeln im Zeitalter der Globalisierung“. Anlass war das Jubiläumsjahr „20 Jahre Welterbe Bamberg“.

Es wurde über die Denkmalpflege im Iran in Ägypten und in Tunesien gesprochen, wo aktuelle Forschungsprojekte laufen. Es ging aber auch um Begrifflichkeiten. Oft ersetzt heute den Begriff des Denkmals der des Kulturerbes. Erbe aber stif-



Der neue deutsch-ägyptische Studiengang zum Management von Kulturgütern (Foto: Helwan University)

tet Identität und wird folglich von der Allgemeinheit bestimmt.

Denkmalpfleger müssen mit den legitimen Ansprüchen der jeweiligen Gesellschaften umgehen. Zudem muss unterschiedlichen nationalen Vorstellungen von Denkmalpflege Rechnung getragen werden. Daraus ergeben sich Probleme in der Praxis im Konflikt zwischen wissenschaftlichen Normen und lokalen Deutungsprozessen und Nutzungsansprüchen.

(Über Denkmalpflege an der Uni Bamberg siehe die Online-Version der Restauratoren-Infos.)

Deutsch-ägyptischer Studiengang

„Heritage Conservation and Site Management“ heißt ein neuer englischsprachiger Studiengang, gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Konzipiert haben ihn die Brandenburgisch-Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU), die Universität Helwan und das Deutsche Archäologische Institut (DAI). Beide Unis werden unterrichten. Der ECTS-krediterte Masterstudiengang sieht Studienphasen in

+++ in aller Kürze +++ in aller Kürze +++ in aller Kürze +++ in aller Kürze +++

Die Jubiläumsausgabe des Hochschulmagazins IMPETUS (Nr. 20) der HAW Hamburg hat den Schwerpunkt **Promotionen an Fachhochschulen**.

+++

Die **European Heritage Fair (EUHEF)**, Messe für Denkmalpflege, Architektur und Design, findet vom 27.–29. März 2014 im Gartenpalais Liechtenstein in Wien statt.

+++

In Rotterdam traf man sich am 2./3. Dezember 2013 zur Konferenz **Digital Strategies for Heritage (DISH)**.

+++

2014 feiert die **Hochschule für Bildende Künste Dresden** ihr 250-jähriges Bestehen. Dazu die Tagung zur Erhaltung ihrer Anatomischen Sammlung vom 26.–28. November 2014.

+++

Montieren von Papierobjekten für Ausstellungen heißt ein Fortbildungsseminar mit Barbara Korbel vom DHM Berlin vom 2.–4. April 2014 an der FH Köln.

+++

Eine **Tagung zur Silberreinigung** ist für den 23./24. Mai 2014 in Stuttgart geplant, Fachgruppe Kunsthandwerk des VDR.

+++

Die Dokumentation der Teilrekonstruktion von Stefan Lochners **Muttergottes in der Rosenlaube** im Wallraf-Richartz-Museum Köln zeigt ein **Video**: vimeo.com/75474884

+++

Auf der **neuen Website** www.preussischer-kulturbesitz.de widmet sich die SPK stärker als bisher den Feldern Vermitteln und Erschließen, Erforschen und Erweitern, Bewahren und Restaurieren.

+++

In dem Projekt **3D-Technologien für Berliner Museen** sollen Pilotanwendungen zur Unterstützung der wissenschaftlichen Museumsarbeit entwickelt werden.

+++

Die **Museum and Research Foundation GmbH** zur Förderung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden nahm ihre Arbeit auf.

+++

Ein kürzlich in **Russland** verabschiedetes Gesetz soll maßgeblich dazu beitragen, **Investitionen im Denkmalschutz** zu forcieren (Quelle: Denkmalbrief Messe Leipzig).

+++

Seit 31. Mai 2013 liegt die Leitung des **Forschungsprojekts Naga** beim Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München statt bisher beim Ägyptischen Museum Berlin.

Deutschland und Ägypten vor. Die deutsche Hochschule arbeitet also mit Partnern in Ägypten und Tunesien zusammen und leistet so einen Beitrag zur Modernisierung der Ausbildung, zur besseren Beschäftigungsfähigkeit von Hochschulabsolventen und zur Herausbildung von demokratischen Strukturen in den Partnerländern Tunesien und Ägypten. Die internationale „Konferenz zur Bewahrung von Kulturerbe und Stätten-Management“ war feierlicher Auftakt des gemeinsamen Unternehmens und fand in den Tempelanlagen in Luxor statt.

Lob für Mainz

Lob bekam die Restaurierung in Mainz. Der Senat der Leibniz-Gesellschaft evaluierte das Römisch-Germanische Zentralmuseum – Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM). Es besitzt mit seiner regionalen und epochenübergreifenden interdisziplinären Ausrichtung ein Alleinstellungsmerkmal unter den archäologischen Forschungsmuseen in Deutschland. Die Forschungsleistungen der verschiedenen Arbeitseinheiten seien über-



Die Abteilung Frühmittelalter im Römisch-Germanischen Zentralmuseum
(Foto: RGZM/IR. Mueller, V. Iserhardt)

wiegend sehr gut. Zudem seien die restauratorischen und konservatorischen Arbeiten der Werkstätten und Laboratorien ausgezeichnet. Jedoch fehle eine Gesamtstrategie, die die Aktivitäten in den drei für das Museum wesentlichen Dimensionen (Sammlung, Forschung, Vermittlung) kohärent zusammenführe. Darüber hinaus sei die Modernisierung der Dauerausstellung im Haupthaus in Mainz überfällig. Auch die Zusammenarbeit mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz müsse verbessert werden, so der Senat.
www.leibniz-gemeinschaft.de/ueberuns/evaluierung/

Freiwillig in Albanien

Zu einer ungewöhnlichen Mission ruft „Cultural Heritage without Borders“ (CHwB) auf: In einer zweiwöchigen Veranstaltung „Adventures in Preservation“



Skenduli-Turmhaus in Gjirokastra/Albanien:
Inspektion der Mauer und seiner Bemalung
(Foto: CHwB/AIP)

im April/Mai bzw. September 2014 geht es um historische Turmhäuser aus otomanischer Zeit in Gjirokastra/Albanien. Sie drohen einzustürzen. Engagierte Bürger haben sich zur Gjirokastra Conservation and Development Organization (GCDO) zusammen geschlossen, um ihr kulturelles Erbe touristisch zu nutzen. Die Stadt braucht dringend Restauratoren und Freiwillige, die jetzt mithelfen, zunächst das Skenduli Haus zu sanieren. 2012 begannen nach einer zweijährigen Planungsphase die Restaurierungsarbeiten. Ein Team aus 20 albanischen Architekturstudenten reparierte unter Anleitung den Kalkputz und den einstürzenden Haupteingang. Lokale Dachdecker kümmerten sich um die Instandsetzung der Dacheindeckung mit Steinplatten. „Adventures in Preservation“ bietet Transport, Mahlzeiten, Instruktionen von Projektextperten und eine Exkursion. Die Kosten sind allerdings von den Helfern selbst zu übernehmen.
(<http://adventuresinpreservation.org/upcoming-adventures/skenduli-house-2014/>)

Erfurter Studientag

Zum vierten Mal lud am 25. Oktober 2013 der Förderverein des Studiengangs Konservierung und Restaurierung der FH Erfurt Studierende, Restauratoren und Interessierte ein. Das Programm befasste sich schwerpunktmäßig mit Naturwissenschaften und digitalen Techniken mit ihren direkten Einflüssen auf die konservatorische wie restauratorische Praxis und Forschung. Prof. Dr. Achim Unger sprach zum Thema: Vom Farbholz zum gefärbten Holz. Analyse von Naturfarb-

stoffen mit der HPLC. Prof. Dr. Christoph Merzenich berichtete über die Anfänge der Naturwissenschaften in der Restaurierung, Prof. Christian Barta von der virtuellen Rekonstruktion einer mittelalterlichen Fassung. Den Schlussvortrag hielt Dr. Johanna Leissner zum Schutz des Kulturerbes vor den Auswirkungen des Klimawandels.

Internetkurse

Das Hornemann Institut bietet neue Internetkurse vom 31. März bis 1. Juni 2014 an:

Bei „Conservation of Globes“ geht es um die spezifischen Schäden, die Konservierung und die Technik der Oberflächenreinigung von Globen. Dazu gibt es Vorschläge für die Dokumentation, die Lagerung und die korrekte Verpackung samt Transport. Ein weiterer internet-



Screenshot des Internetkurses Wachsmoulagen
(Foto: Hornemann Institut)

basierter Fortbildungskurs befasst sich mit der Erhaltung von Wachsmoulagen. Eine Einführung in das Wachstum und den Aufbau von Hölzern gibt der Kurs „Grundlagen der Holzkunde“. Erläutert am Beispiel Eichenholz werden Eigenschaften, Verwendung, Schäden und Untersuchungsmethoden dargestellt. Ein weiterer Kurs befasst sich mit „Restaurierungstheorien und -methoden von 1945 bis heute“. Die Texte der wichtigsten internationalen Chartas zur Konservierung/Restaurierung werden kommentiert. Auch die „Schädigung von Kulturgut durch Salze“ wird wieder angeboten, mit den gängigen Methoden der Salz- und Feuchteanalyse, der Temperatur- und Luftfeuchtemessung und auch der Methoden zur Behandlung von Salz- und Feuchteschäden.

E-Learning-Tag

Am 22. Oktober 2013 fand der erste E-Learning-Tag an der philosophischen Fakultät der Universität in Jena statt. Ziel war, die Chancen, aber auch mögliche Risiken der neuen Medien für die Hochschulen zu präsentieren und den Aus-

tausch zum Thema „E-Learning in der Hochschullehre“ zu intensivieren. Der E-Learning-Tag begann mit einem Impulsvortrag von Prof. Dr. Patricia Arnold von der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. Daran schloss sich ein Erfahrungsaustausch an zu den Potenzialen und Grenzen des Einsatzes von digitalen Medien in der Hochschullehre.



Die Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltete am 22. Oktober 2013 den ersten E-Learning-Tag (Foto: Jan-Peter Kasper/FSU)

Im Fokus des Nachmittags standen fünf Workshops zur Praxis des E-Learnings an der Universität Jena. Es wurden verschiedene E-Learning-Ansätze unter methodisch-didaktischen Aspekten vorgestellt. Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Podiumsdiskussion zum Thema „Lernen der Zukunft – Zukunft des Lernens“. Es wurde ein möglicher Weg für die digitale Zukunft des Lernens an den Hochschulen aus verschiedenen Perspektiven diskutiert.

Diplom und Master

Die VDR-Fachgruppe „Interessengemeinschaft Diplom-Restauratoren“ hat während der Mitgliederversammlung im November 2013 eine Zwischenbilanz gezogen. Nach einem Spendenaufruf sind inzwischen die Kosten für ein geplantes



Gespräche am Rand der Mitgliederversammlung nach der Wahl von Christian Leonhardt zum VDR-Präsidenten (Foto: Markus Döll)

Gutachten unter Dach und Fach. Es soll ein möglichst wirkungsvolles Positionspapier erstellt werden, das die Gleichwertigkeit der Abschlüsse Diplom und Master darlegt. Ein Jurist wird gesucht. Primäres Ziel ist zunächst, die Diplome der Fachhochschule mit denen der Universität gleich zu stellen. In diesem Punkt decken sich die Interessen des Arbeitsausschusses mit der IG Angestellte im öffentlichen Dienst. Die Dokumentation der Gleichwertigkeit beider Abschlüsse

stellt auch eine wichtige Argumentationshilfe für angestellte Restauratoren im öffentlichen Dienst bei den Tarifverhandlungen dar.

Denkmalschutz im Koalitionsvertrag

Im Koalitionsvertrag verankert ist der Denkmalschutz als gesamtstaatliche Aufgabe. Union und SPD wollen sich für ein „Europäisches Jahr für Denkmalschutz“ einsetzen. Die Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK) und Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst, freut sich über die Ziele der neuen Bundesregierung. Damit wird die große gesellschaftliche Bedeutung von Denkmalschutz und Denkmalpflege in



Titel des 157-seitigen Koalitionsvertrages 2013–2017 (Foto: CDU Deutschland)

ganz Europa gewürdigt und betont. Das DNK hatte auf seiner Jahrestagung in Berlin 2013 beschlossen, nach 1975 die erneute Durchführung eines Europäischen Jahres für Denkmalschutz anzugehen. Jetzt gilt es, mögliche Inhalte und Ziele anzuvisieren und Partner einzubeziehen, ein Schwerpunkt der Jahrestagung 2014 in der Europastadt Aachen (weiteres siehe Online-Version).

Ausstellungen

Berlin

Ein wiederentdecktes Hauptwerk des Renaissance-meisters Guillaume de Marcillat ist in der Gemäldegalerie bis 11. Mai 2014 zu sehen. Unter dem Titel „Ave Eva“ stehen das monumentale Bild und seine Restaurierung im Mittelpunkt. Bei dem „Disput von Kirchenlehrern über die Unbefleckte Empfängnis“ handelt es sich um das einzige Staffeleiwerk des französischen Glasmalers Guillaume de Marcillat (um 1470–1528). Erworben im Jahre 1821 wurde das Werk Anfang der 1930er Jahre nur für eine kurze Zeit ausgestellt. Lange schrieb man es Girolamo Genga zu. In Vergessenheit geraten und erheblich beschädigt konnte es jetzt



Guillaume de Marcillat: Der Disput von Kirchenlehrern über die Unbefleckte Empfängnis, 1528/29 Pappelholz, 154,5 x 312,5 cm (Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie/Jörg. P. Anders)

restauriert werden. Die technische Untersuchung des nahezu unbekanntes Gemäldes Marcillats wie auch der Konservierungsprozess durch die Restaurierungswerkstatt der Gemäldegalerie sind in der Ausstellung ausführlich dokumentiert.

Köln: Ausstellung und Symposium

Die Ausstellung „Made in Oceania: Tapa – Kunst und Lebenswelten“ im Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM, noch bis 27. April 2014) in Köln war Anlass für ein Symposium am 16./17. Januar 2014. Ausgerichtet vom RJM in Kooperation mit dem Cologne Institute of Conservation Sciences (CICS) der FH Köln befasste sich die internationale und interdisziplinäre Fachkonferenz mit dem aus Baumrinde hergestellten Tapa. Das Material ist im Pazifik allgegenwärtig und Ausdrucksform pazifischer Identität. Die ältesten Objekte stammen aus dem 18. Jahrhundert. In der Ausstellung findet man solche aus Melanesien, Polynesien und der Übergangsregion Fidschi. Im Symposium widmete sich beispielsweise Anne-Claire de Poulpiquet dem Material Tapa. Sie suchte nach einem geeigneten Kleber für eine geölte hawaiische Birkenrinde. Aspekte der Restaurierung und Präsentierung für die Ausstellung beleuchteten Robin Bastian, Petra Czerwinske, Regina Klee und Stephanie Lürßen in ihrem Vortrag (Abstracts unter <http://db.re.fh-koeln.de/ICSFH/uploads/taf-rjm-tapa.pdf>).



Rindenbaststoff Masi, Fidji (?) um 1892, 143 x 312,1 cm, Köln: RJM (31330; Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln/Wolfgang F. Meier)

Wien

„Wien 1450. Der Meister von Schloss Lichtenstein und seine Zeit“ hieß eine Ausstellung in Wien. Sie war bis zum 23. Februar 2014 im Belvedere zu sehen. Ausschließlich einem Maler mit dem Notnamen „Meister von Schloss Lichtenstein“ widmete man die Schau. Seit Generationen gibt sein Werk Rätsel auf: Wie passen seine vielen und heute weltweit zerstreuten Tafelgemälde zusammen? Restauratorin Stefanie Jahn vom Wiener Belvedere hat den Aufbau, das Material, die Maltechnik und den Erhaltungszustand des Lichtensteiner Altares unter die Lupe genommen. Zusammen mit anderen Experten kam sie zu dem Ergebnis,



Meister von Schloss Lichtenstein: „Geburt Christi“, Tannenholz, 101 x 50 cm, um 1445 (Foto: The State Pushkin Museum of Fine Arts, Moscow)

dass alle Gemälde von einem einzigen monumentalen Flügelaltar stammen. In Themenführungen machte Stefanie Jahn mit den neuen Erkenntnissen und der Maltechnik des Meisters vertraut. Der Katalog gibt den Forschungsstand umfassend wieder.



Untersuchung des Sarburgh-Gemäldes im Dezember 2012 mit Ray Marchant (London) und Wissenschaftlern der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Foto SKD, Elke Estell/Hans-Peter Klut)

malige Bestimmung der heute aus ihrem Funktionszusammenhang herausgerissenen Werke. In übergreifender Perspektive werden dabei auch neue Erkenntnisse zur Rolle der Bilder als Bedeutungsträger, zur religiösen Praxis im Spätmittelalter sowie den Produktionsbedingungen im damaligen Werkstattbetrieb gewonnen. Die Ergebnisse dokumentiert 2017 ein zweibändiger Bestandskatalog. Eine ergänzende Online-Präsentation ist geplant.

Konservatoren, Restauratoren und Kunsthistorikern an jüngere Kollegen weiterzugeben und den interdisziplinären Diskurs zu befördern. Im Rahmen des „Dresden Institute“ fanden auch öffentlichen Vorträge im Oktober 2013 statt von Prof. em. Anne van Grevenstein (Universität Amsterdam) über den Genter Altar und von Prof. Dr. Bernhard Maaß (SKD) zum Dresdener „Holbein-Streit“.

Forschung

Forschung am GNM

Ein Projekt am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg widmet sich der deutschen Tafelmalerei des Spätmittelalters. Vom April 2013 an bis 2016 fördert die Leibniz-Gemeinschaft die Bearbeitung von etwa 300 Gemälden des 13.–15. Jahrhunderts. Kunsttechnologien untersuchen zunächst die Maltechnik und Entstehungsgeschichte der Gemälde, ihre Altersspuren und Überarbeitungen. Die bisherige kunsthistorische Einordnung wird kritisch geprüft und im Bedarfsfall korrigiert. Die Erwerbsgeschichte, die Herkunft und der ursprüngliche Standort geben Aufschluss über die ehe-

Holztafelkonservierung

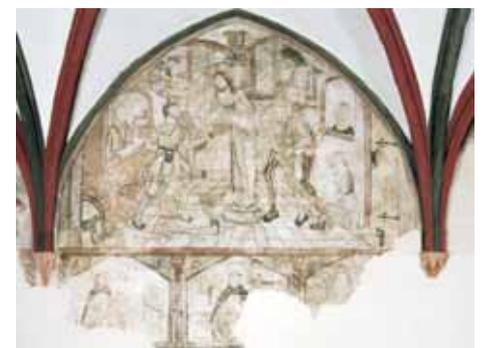
Projekt „Dresden Institute“

Von der Getty-Foundation gefördert ist eine Initiative zur Holztafelkonservierung an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD). Das „Dresden Institute“ hat eine zweiteilige Struktur: Der erste, praktische Teil begann im Dezember 2012 in der Restaurierungswerkstatt der SKD und bestand in einer exemplarischen Holztafelkonservierung unter der Leitung des renommierten Londoner Holzrestaurators Ray Marchant. Der im Oktober 2013 folgende, stärker theoretische Teil des „Dresden Institute“ war als zehntägiger Kurs angelegt, in dem renommierte Wissenschaftler unter anderem aus dem Metropolitan Museum of Art New York, der Getty Foundation Los Angeles, dem Kunsthistorischen Museum Wien und dem Opificio Delle Pietre Dure Florenz auf Experten der SKD trafen.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit mehreren weltweit führenden Holzrestauratoren, Restaurierungsinstituten und Museen realisiert. Ziel ist, das umfangreiche Wissen der älteren Generation von

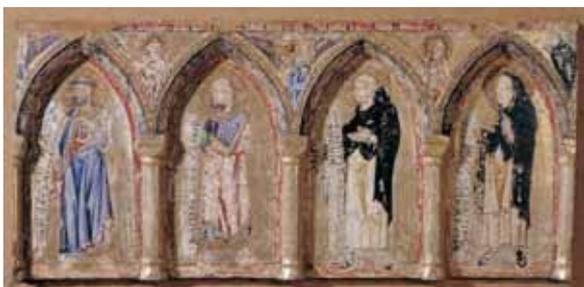
Mittelalterliche Wandmalerei

In verschiedenen Kirchen und Klöstern im Nordosten Brandenburgs werden kosten- und Ressourcen schonende Methoden zum Erhalt von Wandmalereien entwickelt. Die DBU fördert das Projekt mit 124.000 Euro. Gerade auf dem Land



Wandmalerei im Museum Prenzlau/Brandenburg, ehem. Dominikanerkloster, entstanden ab 1275 (Foto: Holger Herschel)

sind noch viele solcher mittelalterlichen Malereien erhalten. Doch setzen und setzen ihnen Schadstoffe zu, etwa aus nahegelegenen Fabriken oder vom Düngen der Ackerflächen, in den 1990er Jahren von der schwefelhaltigen Braunkohleverbrennung. Da die schädigenden Substanzen an Wandmalereien lange Zeit mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, ist eine Bestandsdokumentation wichtig,



Das älteste der zu untersuchenden Gemälde ist das Altarretabel um 1260, wohl aus dem Dominikanerkloster Altenhohenau, Germanisches Nationalmuseum (Foto: GNM)

eine regelmäßige Kontrolle und Kenntnisse über die für das jeweilige Objekt zu erwarteten Schadensprozesse. Nachhaltiges Restaurieren heißt, die Abstände zwischen Untersuchen, Warten und Pflegen möglichst auszudehnen, um das Objekt nicht zu sehr zu beanspruchen und um den Einsatz von Material und Kosten möglichst gering zu halten. Statt aufwändiger Laboranalysen sollen mobile Messgeräte eingesetzt werden. Die Untersuchungen betreffen etwa die Marienkirche in Frankfurt/Oder, das Kloster Chorin und weitere spätromanische und frühgotischen Feldsteinquaderbauten mit bauzeitlichen Putz- und Farbgestaltungen in der Uckermark und im Oderland.

Infos: Dipl.-Rest. Mechthild Noll-Minor, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Kunstwerke digital

Wissenschaftler des Fraunhofer Instituts in Darmstadt haben ein Verfahren entwickelt, um Exponate für die Zukunft bewahren zu können. Bisher gelang nur das Abfilmen von zweidimensionalen Objekten. Mit dem mobilen Scanner CultLab3D ist ein Erfassen in 3D möglich. Selbst feinste Materialeigenschaften können gespeichert werden. Das Besondere ist die schnelle Reproduktionszeit. Innerhalb weniger Sekunden erfasst der Scanner die Objekte, die auf einem Fließband mit Scanbögen liegen und von allen Seiten eingelesen werden. Stellen, die der Scanner nicht erfasst, werden in einem zweiten Schritt mit kleinen Roboterarmen fotografiert. Zurzeit kann der CultLab3D nur kleine Objekte (60x60 cm) einscannen. Doch in Zukunft hofft die Forschergruppe auch große Artefakte archivieren zu können. Das Forschungspro-

jekt wurde vom deutschen Wirtschaftsministerium mit 500 Millionen Euro gefördert. Anfang November stellten die Wissenschaftler den „CultLab3D“ auf der Digital Heritage Konferenz in Marseille vor, wo sie den Preis für das technisch beste Exponat erhielten. Im Frühjahr 2014 sollen die ersten Objekte in Deutschland eingescannt werden, in Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und dem Frankfurter Liebighaus.

Projekt zur Dekontaminierung

Die Folgen des Einsatzes von Bioziden sind gravierend. Die ehemals eingebrachten Schädlingsbekämpfungsmittel hinterlassen Schäden an den Materialien und sie belasten Restauratoren, Museumsbesucher und andere Involvierte. Oft fehlt es an Fachwissen, wie man mit solchen Objekten umgeht. Wie kann man die Belastung kostengünstig diagnostizieren lassen? Wie ist das Problem einzuschätzen und wie ist zu handeln? An der Europa Universität Viadrina wird von Mai 2013 bis Juni 2014 ein Projekt zum transnationalen Wissensaustausch für die Gestaltung einer zukunftsorientierten Arbeitspolitik gefördert. Dabei geht es speziell um die Folgen des Einsatzes von Bioziden an Artefakten von großem künstlerischem und geschichtlichem Zeugniswert. Die Mittel stammen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem brandenburgischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie (MASF). Ziel des Projektes ist die Erarbeitung eines weiterbildenden Curriculums, das den Betroffenen auch bessere Chancen auf dem Arbeitsplatz ermöglichen soll. In dessen Rahmen werden innovative Verfahren und neueste Technologien



Restauratorin bei der Trockenreinigung (Foto: Petra Kress)

zur Dekontamination von biozidbelasteten Kulturgütern vermittelt. Kontakt: Dipl.-Rest (FH) Helene Tello, Tello@europa.uni.de

Glossar Wandmalerei

Als neues EU-Projekt (EwaGlos) entsteht ein Glossar für Fachbegriffe der Wandmalerei und Architekturoberfläche. Denn noch immer ist die Terminologie



EU-Projekt EwaGlos: Hildesheim, St. Godehard, Chorapsis, Ornamentmalerei von Michael Welter, 1861/63 (Foto: Hornemann Institut)

des Fachs Konservierung/Restaurierung nicht definiert und Ursache für Verständigungsprobleme.

Zu den wichtigsten Aktivitäten des auf zwei Jahre angelegten Projekts zählen die Klärung der Begriffe unter den europäischen Spezialisten, die Übersetzung in 8–12 Sprachen, die Veranschaulichung durch Bilder und Skizzen und die Verbreitung des Glossars (Baubranche und Fachcommunity). Die Projektpartner arbeiten eng mit der Arbeitsgruppe Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Architekturoberflächen des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS zusammen. Diese befasst sich bereits seit 2012 mit einem derartigen Glossar auf Deutsch. Die HAWK-Professorin Dr. Ursula Schädler-Saub, die die Arbeitsgruppe von ICOMOS leitet, übernimmt die Koordination. Das Projekt startete offiziell am 1. Oktober 2013. Jeder kann sich einbringen.

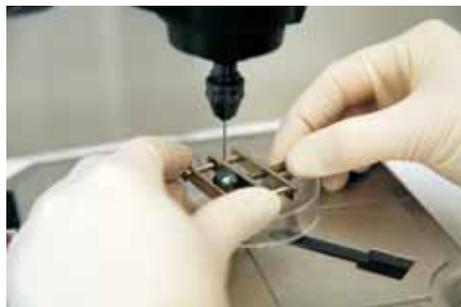
<http://elearn.hawk-hhg.de/projekte/ewaglos/>



Mobiles Labor CultLab3D für das Einscannen und Digitalisieren von Kulturgütern im Akkord (Foto: Fraunhofer IGD)

Datieren von Perlen und Muscheln

Ein Forschungsteam der ETH Zürich und des Schweizerischen Gemmologischen Instituts hat aus Perlen die Erbsubstanz der Muschel isoliert. Lange ging man davon aus, dass Perlen keine Erbsubstanz enthalten, was jetzt widerlegt ist. Mit DNS aus der Perle lässt sich die Art der Perlmuschel, die die Perle erzeugte, ermitteln. Ein wichtiger Teil des Projektes war die Entwicklung einer Technik, um DNS aus Perlen zu gewinnen. Verwendet wurden feine Bohrer, um beispielsweise bestehende Bohrlöcher minimal auszuweiten. Der anfallende Bohrabfall von 10 Milligramm reichte für die Artbestimmung aus. So konnte beispielsweise die sogenannte Orientperle identifiziert werden. Sie stammt aus der Perlauster *Pinctada radiata*, die rund um die Arabische Halbinsel vorkommt. Die Erbsubstanz ist in organischem Material einge-



Für den Nachweis der Herkunft und des Alters von Perlen: DNS und Radiokarbon-Methode (Foto: Swiss Gemmological Institute SSEF)

lagert, das sowohl in der Calciumcarbonatmatrix wie auch in kleinen Taschen in der Perle vorkommt.

Bei einem parallelen Projekt ging es um die Altersbestimmung von Perlen mit der Radiokarbon-Methode. Dabei wird das Verhältnis von radioaktivem Kohlenstoff (^{14}C) zu normalem Kohlenstoff (^{12}C) im Perlmutter gemessen, das fast ausschließlich aus Calciumcarbonat besteht. Auch in diesem Fall wird fast zerstörungsfrei gearbeitet: Mit einem feinen Bohrer sind nur ca. acht Milligramm Perlmutter zu gewinnen.

Beide Verfahren klären, ob es sich tatsächlich um eine historische Perle handelt. Zuchtperlen sind erst seit 1910 im Handel. 2012 produzierte allein China über eine Milliarde Perlen, die meisten davon in Süßwassermuscheln der Gattung *Hyriopsis*. Mit dem genetischen Fingerabdruck wie auch mit der Altersdatierung entstanden komplementäre Analysemethoden, um Perlen besser zu dokumentieren und potenzielle Fälschungen aufzudecken.



Leonardo da Vinci: Mona Lisa, Prado- und Louvre-Version (Foto: Creative Commons Licenses)

3D Mona Lisa

2012 entfernten Restauratoren auf einer Kopie der Mona Lisa im Prado/Madrid schwarze Übermalungen auf dem Hintergrund des Gemäldes (wir berichteten). Dadurch ergaben sich erstaunliche Ähnlichkeiten zum Original im Louvre/Paris.

Wahrnehmungsforscher der Universitäten Bamberg und Mainz haben jetzt nachgewiesen, dass die beiden Gemälde zwar sehr ähnlich sind, jedoch aus unterschiedlichen Blickwinkeln gemalt wurden. Es lassen sich die Malperspektiven von da Vinci und dem zweiten Künstler, wahrscheinlich ein Schüler Leonardos, rekonstruieren. Die Forscher konnten zeigen, dass die Kombination der beiden Perspektiven rechnerisch dem menschlichen stereoskopischen Sehen entspricht. Das stereoskopische Sehen ermöglicht eine räumliche Wahrnehmung, indem das Gehirn die horizontal leicht versetzten visuellen Signale beider Augen verrechnet. Dieses Prinzip nutzt beispielsweise heute das 3D-Fernsehen. Der Artikel „Da Vinci's Mona Lisa entering the next dimension“ von Prof. Dr. Claus-Christian Carbon und Dipl.-Psych. Vera Hessler ist in der Fachzeitschrift „Perception“ erschienen.

E-Puzzler

Eine neu entwickelte Software am Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik IPK in Berlin ermöglicht die Rekonstruktion von Papierschnipseln.

Erprobt wird sie anhand von 16.000 Papiersäcken mit Stasi-Akten. Mitarbeiter des Staatssicherheitsdienstes, der ehemaligen Geheimpolizei der DDR, zerrissen kurz vor dem Mauerfall im Herbst 1989 etwa 40 Millionen Seiten mit Auf-

zeichnungen. Das Ergebnis waren etwa 600 Millionen kleinteilige Papierschnipsel mit Informationen über Mitarbeiter und Opfer. Die Software wertet mit Hilfe komplexer Algorithmen die digitalisierten Schnipsel aus, die ein Scanner zuvor erfasst hat. Auf der Basis von Merkmalen wie Form, Farbe, Textur, Linierung und Schriftbild werden passende Nachbarstücke gesucht und anschließend virtuell zu-



Rekonstruktion von Stasi-Akten: Kurz vor der Wende zerrissen Mitarbeiter 40 Millionen Seiten mit Aufzeichnungen (Foto: Fraunhofer IPK)

sammengesetzt. Zunächst geht es aber darum, den Suchraum in der gigantischen Schnipselmenge einzuschränken, ehe der eigentliche Puzzleprozess beginnen kann. Der Prototyp wird seit März 2013 im produktiven Betrieb trainiert und optimiert. Im nächsten Schritt wollen die Fraunhofer-Forscher Techniken entwickeln, die das Scannen der Schnipsel weitestgehend automatisiert. Am 4. Dezember 2013 erhielten die Fraunhofer-Forscher den EARTO-Innovationspreis der European Association of Research and Technology Organisations.

Weitere **Infos für Restauratoren** finden Sie im Internet unter www.siegl.de:

- Noch mehr News
- Aus- und Weiterbildung
- Förderung
- Firmen und Produkte
- Stellenanzeigen